

Das Steinkreuz-Bruchstück von St. Crucis über Unterhaun nahe Bad Hersfeld

Der Rest eines spätmittelalterlichen Flurdenkmals von 1514?

Von Prof. Dr. Friedrich Karl Azzola, Trebur



Bei den 1937 durchgeführten Grabungen zur Freilegung des Zentralbaues auf dem Kreuzberg über Unterhaun nahe Bad Hersfeld¹⁾ traten nicht nur zwei mittelalterliche Grab-Kreuzsteine²⁾ sondern auch das Bruchstück eines Steinkreuzes³⁾ zutage (Abb. 1). Der Ausgräber bezeichnete dieses Bruchstück als Rest eines Grabsteins; Heinrich Riebeling vermutete ein Giebelkreuz⁴⁾. Offensichtlich bereitete die Deutung des Denkmals Schwierigkeiten. Dem Ausgräber lieferte die zweizeilige Inschrift auf dem Querbalken (Abb. 1) das Argument für seine Interpretation, obgleich er schon vor 65 Jahren nur noch geringe Reste dieser Inschrift entziffern konnte - und davon etliches noch nicht einmal zweifelsfrei.

Die Inschrift beginnt auf dem Querbalken links oben mit den beiden Buchstaben „AO“ für ANNO, danach folgen vier Ziffern, von denen auf der Abbildung 1 aus dem Jahr 1966 die erste als eine „1“ und die zweite als eine spätgotische „5“ zu lesen wären. So glaubte der Ausgräber, die Jahreszahl 1514 lesen zu können.

Im beginnenden 16. Jahrhundert war die verbindliche frühe Grabsteinform im Raum Fulda-Rothenkirchen-Hersfeld der Grab-Kreuzstein und nicht das Grab-Steinkreuz. Insofern kann die Identifika-



Abb. 2: Skizze der Haue vom Steinkreuz bei St. Crucis als Detail aus der Abbildung 1. Skizze: Azzola

Abb. 1: Das Bruchstück eines Flur-Steinkreuzes aus dem beginnenden 16. Jahrhundert an seinem alten Standort bei der Ruine von St. Crucis über Unterhaun. Die Aufnahme aus dem Jahr 1966 lässt auf dem Querbalken noch Reste einer zweizeiligen Inschrift erkennen; darunter eine Haue als historisches Müllerzeichen. Foto: Azzola

Abmessungen: Resthöhe 44 cm, Breite 60 cm und Dicke 17,5 cm. Kreuzkopf und Arme sind 18,5 cm lang. Die Balkenbreite beträgt 21,5 cm. Die Müller-Haue ist 4,5 cm breit. **Material:** Buntsandstein



Abb. 3: Der spätmittelalterliche Flur-Kreuzstein bei Wüstenbuchau in Oberfranken mit einer Haue als Müllerzeichen links unten.
Foto: Azzola



Abb 5: Der Grabstein des gewesenen Herrenmüllers Sebastian Kessler, 1669, in Büdingen (Oberhessen) mit einer zweiflügeligen Haue als historisches Müllerzeichen.
Foto: Azzola



Abb 4: Eine mit Blei in einen Läuferstein eingegossene zweiflügelige Haue aus dem Freilichtmuseum Anzenaumühle bei Bad Goisern in Oberösterreich.
Foto: Azzola



Abb 6: Die wappenartig gefasste Haue als Detail aus der Abbildung 5.
Foto: Azzola



Abb 8: So muss man sich das spätmittelalterliche Steinkreuz vor seiner Zerstörung vorstellen.

Foto und ergänzende Skizze: Azzola



tion des Ausgräbers nicht zutreffen. Die entscheidende Hilfe zur funktionsgerechten Identifizierung des Steinkreuz-Bruchstücks (Abb. 1) bietet das kleine Zeichen im Schaftansatz, das man leicht übersieht und deshalb hier als vergrößerte Skizze beigegeben ist (Abb. 2). Nach bisheriger Kenntnis gibt es nur noch ein zweites Flurdenkmal mit diesem Zeichen nunmehr in Flachrelief und zwar einen Kreuzstein bei Wüstenbuchau in Oberfranken (Abb. 3): Es ist eine Haue.

Die Haue stellt den Kraftschluss zwischen der rotierenden Achse und dem Läuferstein einer Mühle her. Abbildung 4 zeigt eine mit Blei in einen Läufer eingegossene zweiflügelige Haue aus dem Freilichtmuseum Anzenaumühle bei Bad Gaißers in Oberösterreich ³⁾. Die Haue konnte sich als historisches Müllerzeichen lange halten, obgleich im Ablauf der Entwicklung auch das Kammrad sowie das ober-schlächtige und unterschlächtige Wasserrad als Müllerzeichen hinzukamen ⁵⁾. So zeigt Abbildung 5 den Grabstein des gewesenen Herrenmüllers Sebastian Kessler von 1699 in Büdingen, dessen Haue nunmehr wappenartig gefasst ist (Abb. 6). Heute sind die Inschrift-Reste auf dem Querbalken des Bruchstücks von Unterhaun bis zur Unkenntlichkeit verwittert; nur noch die Haue darunter ist immer noch gut erhalten (Abb. 7).

Versucht man dank der hier vorgelegten Materialien eine Antwort auf die in der Überschrift gestellte Frage, so bereitet dies nunmehr keine Probleme: Das Bruchstück ist der Rest eines spätmittelalterlichen Steinkreuzes aus dem beginnenden 16. Jahrhundert, wobei die vom Ausgräber genannte Jahreszahl 1514 sich dank der fortgeschrittenen Verwitterung nicht mehr bestätigen lässt. Errichtet wurde das Steinkreuz für einen Müller, der einst gewaltsam umgekommen und unversehen, also ohne Ausstattung mit dem Sterbesakrament, umgekommen war. Es forderte die Vorübergehenden auf, für die arme Seele des Umgekommenen Fürbitten zu beten. Wie man sich das einst komplette Steinkreuz vorstellen darf, zeigt Abbildung 8. Da das Bruchstück im Schutt der Ruine von St. Crucis gefunden wurde, wird man wohl nie erfahren, wo das Steinkreuz im Sinne der Abbildung 8 einst stand, welche mündlichen Überlieferungen an dem Denkmal hafteten, wodurch es zu Bruch ging und wie der 1937 aufgefundene Rest unter den Schutt der alten Kirche geriet.

Anmerkungen

- ¹⁾ Rudolf Wesenberg: Die Freilegung eines Zentralbaues in Unterhaun. Ein vorläufiger Bericht, in: Hessische Heimat 1 (1937), Nr. 2, S. 52 - 60. Ders.: St. Crucis bei Hersfeld, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte 18 (1955), S. 61 - 67.
- ²⁾ Friedrich Karl Azzola: Neues zur Datierung der beiden Grab-Kreuzsteine von St. Crucis bei Unterhaun im Kreis Hersfeld, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Band 81 (1970), S. 231 - 238.
- ³⁾ Anm. 1, S. 60.
- ⁴⁾ Heinrich Riebeling: Steinkreuze und Kreuzsteine in Hessen. Dossenheim/Heidelberg 1977, S. 112 unter der Nr. 5124.6.
- ⁵⁾ Friedrich Karl Azzola: Zwei Epitaphien mit historischen Handwerkszeichen der Müller, 1587 und 1590, vom Friedhof bei St. Peter in Straubing. Zugleich ein Beitrag zur Vielfalt historischer Müllerzeichen, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung Jg. 99 (1997), S. 193 - 210.



Abb. 7: Das Bruchstück nunmehr auf der Kirchhofsmauer bei St. Crucis über Unterhaun.
Foto: Azzola

Drei Grabsteine aus Neukirchen

Von Prof. Dr. Friedrich Karl Azzola, Trebur



Das Bruchstück eines Kindergrabsteins, um 1600, im Boden der Pfarrkirche von Neukirchen (Gemeinde Haunetal).

Im Boden der evangelischen Pfarrkirche von Haunetal-Neukirchen ist das Bruchstück eines Grabsteins (Sandstein) aus der Zeit um 1600 als Platte wiederverwendet, dessen in Kapitalis eingehauene Inschrift auf einen Kindergrabstein schließen lässt. Der Leichttext aus dem 8. Kapitel des Lukasevangeliums lautet:

LUCAS IM
8. CAP. V. 16
[LAS]SET DIE KIND
[LEI]N ZU MIR KOM
[ME]N UND WAHRET
[IHN]EN NICHT DANN
[SOL]CHER IST DAS
[HIM]MELREICH

Nach etwas Abstand gibt es noch drei Zeilen einer abgetretenen Inschrift, wovon nur noch Buchstaben zusammenhanglos lesbar sind. Die auf das verstorbene Kind bezogene Inschrift findet sich auf der jetzt nicht zugänglichen Seite des Bruchstücks.



Das Bruchstück eines Grabsteins, um 1600, im Boden der Pfarrkirche von Neukirchen, Gemeinde Haunetal, mit einem Leichttext aus dem Buch Hiob.

Im Boden der evangelischen Pfarrkirche von Haunetal-Neukirchen liegt ein als Platte wiederverwendetes kleines Bruchstück eines Grabsteins (Sandstein), dessen geringe Inschriftreste sich dennoch zuordnen ließen. Es ist ein geistlicher Leichttext aus dem Buch Hiob Kapitel 14 der 5. Vers. Die hier ergänzte Inschrift lautet:

[ER] HAT SE[INE]
[BE]STIMPT [ZEIT]
[.....]DIE ZA[H]L SE[INER]
[MO]NT STEHE[T]
[BEI DIR]

Die Inschrift, die sich auf den/die Verstorbenen bezieht, befindet sich auf der jetzt nicht zugänglichen Seite.



Das Bruchstück eines kreuzverzierten Grabsteins im Boden der evangelischen Pfarrkirche zu Neukirchen (Gemeinde Haunetal), um 1600.

Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit war in weiten Teilen der Landgrafschaft der Kreuzstein die frühe Grabsteinform. Der älteste Grab-Kreuzstein Hessens, den man um 1100 datieren darf, ist ein Grabungsfund vom Kreuzberg über Unterhaun. Er wird im Stiftsmuseum zu Bad Hersfeld verwahrt.

Runde 500 Jahre danach fand infolge der sogenannten Verbesserungspunkte des Landgrafen Moritz aus dem Jahr 1607 das traditionsreiche kreuzverzierte Denkmal sein Ende. Darüber hinaus wurden die damals vorhandenen Denkmale dieses Typs systematisch vernichtet. So sind uns aus den Jahrhunderten vor 1607 nur gelegentlich Bruchstücke über-

liefert. Eines der wenigen Bruchstücke liegt im Boden der Pfarrkirche von Neukirchen (Gemeinde Haunetal). Das Bruchstück ist als Fußbodenplatte wiederverwendet worden (Abbildung). Es ist oben durch ein lateinisches Kreuz verziert. Die darunter in Kapitalis eingehauene Inschrift lautet:

APOCALYP[SE] 2 [VERS 8b]
DAS SAGT DER ER[STE]
VND DER LETZTE D[ER]
TODT WAR VND IS[T]
[LEBENDIG GEWORDEN]

Die personenbezogene Inschrift befindet sich auf der anderen, jetzt nicht zugänglichen Seite.

Mein Heimatland
SONDERDRUCKE
auf Kunstdruckpapier
Einzel-Ausgabe € 1.-

»Mein Heimatland«, monatliche Beilage zur
»Hersfelder Zeitung«. Gegründet von Wilhelm Neuhaus.
Schriftleitung: Ernst-Heinrich Meidt
Druck und Verlag: Hoehl-Druck, 36251 Bad Hersfeld